

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. Jänner d. J. den Konzipisten der königlich ungarischen Hofkanzlei, Georg Ráth, zum Präsidial-Sekretär des Index Curiae mit dem Range und Charakter eines wirklichen Hof-Sekretärs allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 8. November v. J. den Honorar-Legations-Sekretär Roger Freiherrn v. Aldeburg zum wirklichen Legations-Sekretär mit der Verwendung im Präsidial-Bureau des Ministers des kaiserl. Hauses und des Aeußern zu ernennen geruht.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den Rathsssekretärs-Adjunkten bei dem Obersten Gerichtshofe, Alexander Werner, zum wirklichen königlich ungarischen Hofkonzipisten ernannt.

Finanzministerial-Erlaß vom 18. Jänner 1860,

betreffend die Durchführung des, in Gemäßheit der kaiserlichen Verordnung vom 18. Jänner 1861, zur Einzeichnung aufgelegten Staats-Anlehens von dreißig Millionen Gulden.

(Schluß.)

10. Die im Baren erlegte oder in Bargeld umgewandelte Kaution wird vom Tage des Erlages oder der Umwandlung in Bargeld mit fünf Prozent verzinst und bis zur gänzlichen Erfüllung der eingegangenen Anlehens-Verbindlichkeit zurückgehalten, und wenn sie inzwischen nicht durch Verfallens einer Ratenzahlung verfallen ist, als Theilzahlung in die letzte Rate eingerechnet.

Die Umwandlung der in Werthpapieren erlegten Kaution in Bargeld hat längstens bis 15. Juni 1861 zu geschehen, widrigenfalls die als Kaution erlegten Obligationen börsenmäßig veräußert und von dem Tage, an welchem die dafür gelösten Beträge eingekassiert sind, als Theilzahlung auf die letzte Rate für den Fall behandelt werden, wenn die Kaution nicht durch Verfallens einer Ratenzahlung verfallen ist.

11. Zu den Einzahlungen können außer den Banknoten auch Coupons von Staatsschuldverschreibungen, welche binnen 10 Tagen fällig werden, oder nicht länger als ein Jahr verfallen sind, zum Auszahlungswerte, oder Partial-Hypothekar-Anweisungen zum Nennwerthe verwendet werden.

Sind aber die Partial-Hypothekar-Anweisungen nicht verfallen, so hat der Theilnehmer am Anlehen die noch laufenden Zinsen auf der Anweisung auszugleichen.

12. Die Einzahlung hat bei derjenigen Kasse, bei welcher die Einzeichnung erfolgte, in fünf gleichen Theilbeträgen, jeder in der Höhe des fünften Theiles des ganzen einzuzahlenden Betrages (§. 10) in nachstehenden fünf Terminen zu geschehen:

am 15. Februar	1861
„ 15. März	1861
„ 15. April	1861
„ 15. Mai	1861
„ 15. Juni	1861

13. Der einzubaltete Betrag wird vom Erlagstage bis zu dem Tage, an welchem die Zinsen von den Schuldverschreibungen zu laufen beginnen, d. i. bis zum 1sten Juni 1861 im vortheilhaftesten mit 5 pCt. verzinst.

Bei Einzahlung der letzten Rate am 15. Juni 1861 hat der Erlager die künftigen Zinsen vom 1. Juni ab der Anlehenskasse zu vergüten.

Vorauszahlungen sind gestattet, und werden gleichfalls vom Erlagstage an verzinst.

14. Wer eine Rate nicht an dem festgesetzten Termine entrichtet, verliert die Kaution, ohne deshalb der Verpflichtung, die eingegangene Anlehens-Verbindlichkeit zu erfüllen, entbunden zu sein.

15. Der Tag, an welchem die Staatsschuldverschreibungen hinausgegeben werden, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

16. Ebenso werden die Namen derjenigen, welche wenigstens den Betrag von 5000 fl. gezeichnet haben, durch die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht werden, wenn sie bei der Einzeichnung nicht ausdrücklich erklären, daß sie die Veröffentlichung nicht wünschen.

v. Wener m. p.

Kundmachung.

Vor einigen Tagen hat ein, erhobenermaßen mit der Wuth behafteter Hund nicht nur mehrere Hunde, sondern leider auch einen Menschen gebissen.

Mit Beziehung auf die hieramtliche Kundmachung vom 8. d. M., Z. 160, werden die Eigenthümer von Hunden, unter Hinweisung auf den §. 387 St. G. nochmals dringendst aufgefordert, dieselben genau zu beobachten, und wahrgenommene Krankheits-Symptome sogleich zur hieramtlichen Kenntniß zu bringen.

Da ungeachtet der Vorschrift, daß nur an einer Leine geführte Hunde im Freien erscheinen dürfen, hier sehr viele Hunde frei herumlaufen, so erhielten die Wachenmeisterknechte den gemessensten Auftrag, jeden derlei Hund einzufangen, und ohne Rücksicht, ob er mit einem Halsbande versehen ist oder nicht, un-nachlässiglich zu vertilgen.

Von der k. k. Polizei-Direktion.

Laibach am 22. Jänner 1861.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. Jänner.

Wer den Gang der Ereignisse in Ungarn verfolgt und die anarchischen Erscheinungen daselbst wahrgenommen, hat sich gewiß im Stillen schon gesagt: so kann das unmöglich fortgehen. Dasselbe hat sich die Regierung gedacht, und das kaiserliche Manifest an die Komitate und Städte in Ungarn wird gewiß jeder Besonnene diesseits und jenseits der Leitha als eine durch die Nothwendigkeit gebotene Maßregel ansehen. Nach dem Gang, den die Dinge in Ungarn genommen, konnte die kaiserliche Regierung dort nicht länger ein müßiger Zuschauer bleiben, wenn sie anders nicht darauf verzichten wollte, für Ungarn daselbe zu sein, was sie für das übrige Oesterreich ist nämlich die herrschende Staatsgewalt. Die geordneten Behörden einfach aus dem Lande jagen, die bestehenden Gesetze ignoriren, die Steuern verweigern — das war die bis jetzt siegreiche Politik einer Partei in Ungarn, deren Herrschaft in den letzten Tagen selbst den unverwundlichsten Patrioten jenes Landes die Mahnung erriß, nicht durch Anarchie der Wiederkehr des Absolutismus die Wege zu bahnen. Die Rückkehr der legislativischen Ausruf dieser Mahnung ist das Reskript, welches am dem Oktober-Diplom festhält, alles, was jetzt darüber hinausgehen will, aufhebt, die verfassungsmäßige Rekonstitution Ungarns und deren Durchführung dem ungarischen Landtage vorbehält, die Berufung des Landtages für den 2. April d. J. anzeigt, die ungarische Königskrönung ankündigt, endlich

aber nicht nur für die Aufrechterhaltung der bestehenden Gesetze die Anwendung materieller Gewalt anordnet, sondern den Entschluß der kaiserlichen Regierung eröffnet, bei fortgesetzter Widerseßlichkeit die strengsten Maßregeln zu ergreifen.

Wohin man bereits gekommen ist, sagt uns ein Artikel der „Donau-Zeitung“, welcher von der rechtlichen und politischen Seite der Frage ganz absteht und sie nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkte in's Auge faßt. Es ist in Ungarn ein gänzlicher Stillstand in der Rechtspflege, eine vollständige Steuersperre eingetreten. Das ist schlimmer als Revolution. Das löst die Elemente jedes staatlichen Bestandes auf; selbst eine revolutionäre Regierung müßte darauf bestehen, daß Justizpflege und Steuereinzahlung den geregelten Gang fortgehen. Die landesfürstlichen Behörden können nicht mehr Recht sprechen, die neuen Kommunal-Beörden wollen es nicht, oder wollen es nur auf unmöglichen Grundlagen; der Instanzenzug ist gebrochen, es gibt keine Exekution, es gibt keine Organe, um die Befehle der Gerichtsämter und politischen Behörden durchzuführen; die Prozeßakten verschwinden aus den Registraturen. Es ist ein kennzeichnendes Symptom, daß der Führer der volkshämlichen Partei in Ungarn seinen Landesleuten die Warnung zurufen mußte, sie hätten nur zwischen zwei Dingen die Wahl: zwischen der Aufrechterhaltung der bestehenden Gesetze und der Anarchie. Die Verthe, welche durch die Justizsperre in Frage gestellt werden, betragen viele Millionen; es handelt sich um Privateigenthum jenseits und diesseits der Leitha. Wir halten es für Unrecht, den Jammer, der aus Ungarn herüberbrüllt, leichtfertig zu verspötteln. Er kommt nicht bloß aus dem konservativen, sondern auch aus dem liberalen Lager: er kommt aus den Reihen der Besitzenden, und die Regierung hat Ursache, auf die Besitzenden Rücksicht zu nehmen. An wen sollen sie sich um Abhilfe wenden, wenn nicht an die Regierung? Soll man sie vielleicht mit ihren Gesagansprüchen an Jene weisen, welche den anarchischen Justizzustand in Szene gesetzt haben?

Abkühlung der Steuerlast ist nicht der Weg zur konstitutionellen Freiheit. Konsumenten und Produzenten in Ungarn mag es allerdings augenblicklich zusetzen, keine Steuern zu zahlen. Allein der Landtag wird in die Nothwendigkeit versetzt sein, sofort dafür zu sorgen, daß die Steuern wieder eingetrieben werden. Das wäre aber zugleich der sicherste Weg, um die neuen staatlichen Einrichtungen bei der großen Menge mißliebig zu machen. Wäre es die Absicht der Staatsverwaltung, das konstitutionelle Regiment in Ungarn in Miskereit zu setzen, so könnte sie nichts Besseres thun, als ruhig zusehen, und es dem Landtag überlassen, wie er das Chaos bewältigt. Sie hat es nicht gethan, sie ist selbst für Das eingetreten, was sonst der Landtag hätte thun müssen. Damit hat sie den besten Beweis geliefert, daß ihre Absicht, verfassungsmäßige Zustände im Lande herzustellen, eine ernste und ehrliche ist. Das möge man, auch in Ungarn, nicht übersehen.

Es fragt sich nun, ob die Ungarn das politisch so reife Volk sind, als welche sie sich rühmen, und wie selbst das kaiserliche Reskript sie rühmt; ob sie den Weg der Anarchie verlassen werden. Fast möchte man es verneinen wenn man das Pesther Telegramm liest, nach welchem das kaiserliche Reskript dem Pesther Komitats-Comité mitgetheilt und dieses befragt wurde, ob eine General-Versammlung des Komitats einzuberufen sei. Einstimmig beschloß das Comité, eine Generalversammlung nicht zu berufen, da am 11. Februar bereits eine solche stattgefunden und „die Sache nicht so erregend“ sei! — Zu wünschen wäre, daß die Männer, welche alles Interesse haben an der Entwicklung einer geselligen Ordnung in der Freiheit, endlich den ehrlichen Muth haben, der Komitatswirthschaft, selbst auf

Kosten ihrer Popularität, entgegen zu treten und eine kompakte Partei zu bilden, die durch Besonnenheit und Energie sich über die Massen erhebt und der zum Abgrunde führenden Strömung einen Damm entgegensetzt, so daß es nicht der Exekutivgewalt überlassen wird, mit materiellen Mitteln das kaiserliche Reskript auszuführen. —

Die äußeren Angelegenheiten betreffend ist wenig zu berichten. Auf zwei Punkten des politischen Horizonts beginnen sich die gewitterschwangeren Wolken zu verziehen. Dänemark und die Donaufürstenthümer, welche Länder man bereits als Kriegsschauplätze der nächsten Zukunft betrachtet, werden von dem blutigen Schauspielen aller Wahrscheinlichkeit nach verschont bleiben. So schreibt der gewöhnlich gut unterrichtete Wiener Korrespondent eines Berliner Blattes: „Graf Rechberg hat, wie ich als verlässlich mittheilen kann, durch den Interminatus in Konstantinopel zu den energischsten Maßregeln gegen die Agitationen in den Donauländern die Pforte auffordern lassen und Rußland soll diese Vorstellungen des diesseitigen Kabinetts kräftig unterstützen.“

Es sind hier ferner vermittelnde Schritte der russischen Regierung zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Friedens zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark angekündigt. In hiesigen orientirten Kreisen glaubt man nicht, daß es zum Konflikt kommt.“

Bei Weitem trüber sind die Ansichten in Bezug auf den Krieg, der von der italienischen Halbinsel droht. Zwar soll der Sardenkönig ein eigenhändiges Schreiben an V. Napoleon gerichtet haben, worin er sich unter Anderm folgender Phrase bedient: „Nur über meine Leiche hinweg werden meine Truppen die Mincio-Linie überschreiten.“ Doch ist den Versicherungen des Königs nicht unbedingt zu trauen und andererseits hängt die Entscheidung in dieser Frage ganz von den Beschlüssen des italienischen Parlamentes ab. Graf Cavour ist hinsichtlich der Majorität noch nicht gänzlich beruhigt; die Männer der That scheinen im südlichen Italien das Übergewicht zu haben. Auch die augenblicklich friedliche Sprache der ministeriellen Turner Blätter bietet noch keine absolute Bürgschaft gegen den Krieg. Nicht allein äußere Umstände können die angeblich friedlichen Absichten der piemontesischen Regierung modifiziren, sondern auch die Notwendigkeit einer Wahl zwischen äußerem Kriege oder innerer Zerrüttung können sie zu anderen Entschlüssen treiben.

Stand der Verfassungsarbeiten des Herrn v. Schmerling.

Der „N. N. Z.“ wird darüber aus Wien, 18. Jänner, geschrieben: „Sie wissen, daß die Wählerlisten, welche zum Beduße der Wahl der Gemeindevertretungen angefertigt werden, zugleich dienen müssen zum Zwecke der Landtagswahlen, und daß aus den Landtagen der Reichsrath hervorgehen hat. Eine natürliche Folge dessen ist es, daß seit Anfang Dezembers im ganzen Reiche an der Herstellung der Gemeinde-, der Landes- und der Reichsvertretung zu gleicher Zeit, und zwar auch gegenwärtig mit Anstrengung und Eifer gearbeitet wird. Für Wien läuft die Frist von sechs Wochen, binnen welcher die Wählerlisten zu Jedermanns Einsicht aufliegen, am 20. Februar ab; vor diesem Tage kann also die Wahl

nicht stattfinden, weder die Gemeindevertretungs- noch die Landesvertretungswahl für Niederösterreich; ähnlich verhält es sich mit den anderen Ländern; in Ungarn kann nach dem Wahlgesetze zum Landtag die Wahl vor Anfang Aprils nicht vollendet sein, weil die in dem Gesetze vorgeschriebenen Formalitäten beobachtet werden müssen. So ist der Stand der Dinge. Dieser gesetzliche Gang würde nicht um Einen Tag beschleunigt worden sein, wenn Herr v. Schmerling gleich am Tage nach der Uebernahme seines Amtes in der Lage gewesen wäre, die Landesstatute zu publiziren. Wenn es wahr wäre, daß durch die unverzügliche Publikation der Landesstatute das frühere Zusammentreten der Landtage ermöglicht werden könnte, so ließe sich selbst etwas Hoffen in der Anfertigung der Statute begreifen, auch auf die Gefahr hin, daß in der Hast hier und da eine Unangemessenheit unterlaufen möchte. Da jedoch die größtmögliche Schnelligkeit das Zusammentreten der Landtage nicht um Einen Tag beschleunigen, und dagegen die sorgfältige Durcharbeitung dieser wichtigen organischen Gesetze es nicht um Einen Tag verzögern kann — falls sie nur vor dem 20. Februar erschienen — so wäre es unverantwortlich, wenn Herr v. Schmerling sich durch ungeduldiges Drängen zur Uebereilung fortreißen lassen würde. Das thut er denn auch nicht. Mit staatsmännischer Ruhe gönnt er sich die durch oben erwähnte Sachlage gegebene Zeit, und veruzt sie, und wird, so viel ich höre, noch lange vor jenem äußersten Termin mit dem gesammten Verfassungsbau vor die barrenden Kronländer treten können, um dann des Urtheiles zu harren, welches von dem In- und Auslande, von der lebenden Mit- und von der Nachwelt über ihn gesprochen werden wird. Er treibt die Geschäfte in einem großartigen Eyle, und ist sich des weltgeschichtlichen Grades, der über seinen Verfassungsarbeiten schwebt, wohl bewußt; aber eben deshalb weiß er auch, daß „einige Tage früher oder später“ nichts zu bessern oder zu verschlimmern vermag. Es gibt wohl Leute in und außer der Tagespresse, welche vorgeben, nicht zu begreifen, wie der Staatsminister einen Monat — so lange ist er jetzt im Amt — habe verstreichen lassen können, ohne auch nur Ein Landesstatut zur Publikation zu bringen. Ich dagegen glaube, er thut wohl daran, wenn er die einzelnen Theile des Verfassungsbauwerkes nicht stückweise bringt, sondern die Landesstatute, das Reichsvertretungsstatut, die Wahlordnung und die Geschäftsordnung für die Landtage, die Geschäftsordnung für den Reichsrath, die Einberufung der Landtage und des Reichsrathes, sowie die dazu gehörigen Staatschriften — wenn er dieses alles auf ein Mal zur Veröffentlichung vorbereitet; denn erst aus dem Ganzen läßt sich die Bedeutung und Stellung des Einzelnen, und wie es sich in die Harmonie des Ganzen fügt, mit sicherem Urtheile erkennen. Ich vermute auch, daß dieß seine, vom Gesamtministerium gewiß vollkommen gutgeheißene Absicht ist, weil sonst ohne Zweifel schon Mehreres zur Publikation gelangt wäre, was bereits zum Abschluß gediehen ist. So kommt mir aus verlässlicher Quelle zu, daß schon mehrere Landesstatute, darunter die von Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, vollkommen ausgearbeitet sind, ebenso die dazu gehörigen Wahlordnungen und die Geschäftsordnung für die Landtage. Selbst die Redaktion des Reichsrathsstatutes ist, wie ich höre, vollendet. Allein diese Gesetze kön-

nen erst dann zur Veröffentlichung kommen, wenn auch das letzte von ihnen die kaiserl. Genehmigung erhalten haben wird. Weit entfernt, hierin Langsamkeit zu finden, glaube ich vielmehr zur Annahme berechtigt zu sein, daß nur rasche und raschgeförderte Arbeit so weit voran geführt haben kann. Diese Ueberzeugung wird nur noch bekräftigt durch die mir zugekommene Mittheilung: daß die statistischen Elemente, welche zur Umgestaltung der ständischen Landtage in Interessenlandtage erforderlich sind, erst mühevoll herbeigeschafft werden mußten. Wenn die von mir eingeholten Notizen richtig sind, so wäre übrigens bis gegen Ende des Monats die Vollendung der gesammten Verfassungsarbeit für die weltlichen Länder zu gewärtigen.

Oesterreich.

Wien, 22. Jänner. Der preussische General v. Werder, Armeekorpskommandant, ist in Begleitung zweier Adjutanten, des Rittmeisters v. Sommer und des Hauptmannes v. Salchowski, angekommen, um Sr. Maj. dem Kaiser das Konfektions schreiben von der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Preußen zu überreichen; derselbe wurde gestern in besonderer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und sodann zur Hofafel geladen.

Wien. Die ungarischen Kaufleute beginnen in Wien in schwierige Lage zu kommen. Eine nicht unbedeutende Anzahl hiesiger Geschäfte hat ihren Credit theilweise außerst erwärgt, theilweise ganz aufgehoben und verkauft ihnen nur gegen Bar, so daß es vorgekommen, daß Einkäufer total ohne Ware heimkehren mußten. Hiesige Geschäftsleute machen das Argument geltend: wer eines Tages weder schuldicke Steuern noch die Staatsschulden zahlen will, kann eines schönen Tages das Gleiche mit den Privatschulden thun. Bei dem Stillstande der Gerichtsbarkeit und des Rentamtes ist wirklich dem Geschäftswesen für Ungarn Vorsicht geboten.

Der Stand der im Umlaufe befindlichen Münzscheine betrug Ende Dezember v. J. 3,224,585 fl. österr. Währung.

Aus Salzburg, 19. Jänner, wird geschrieben: Heute fand bei dem k. k. delegirten Bezirksgericht die Schlussverhandlung wegen Mißhandlung eines Mädchens im Waisenhause, Statt. Auf der Anklagebank saßen die Oberin und zwei Schwestern der weiblichen Körperschaft, welcher die Pflege im Waisenhause übergeben ist. Das Urtheil lautet, trotz aller verbeizogenen Vertheidigungsgründe, auf „Schuldig“.

Triest, 20. Jänner. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max ist gestern aus Wien zurückgekehrt. Seine Reise soll für die Marine großen Nutzen gehabt haben. Unsere Flotte, so vernimmt man, wird eine Verstärkung erhalten, die sie in den Stand setzen soll, der piemontesischen die Stange zu halten. Die betreffenden Arbeiten werden rasch in Angriff genommen. Für die Beschaffung von Geschützen nach dem neuesten Systeme ist bereits gesorgt. Zwei gepanzerte Fregatten werden hier gebaut, mit einheimischen Kräften und inländischem Material. — Außerdem will Linienschiffskapitän Wisslart schon seit längerer Zeit in England, um andere Aufträge zu besorgen.

Feuilleton.

Konzert.

Seit Italien wiederum der Schauplatz wichtiger politischer Ereignisse geworden ist, haben Künstler und Virtuosen es vermieden, dem klassischen Lande ihren Besuch zu machen. Was sollen sie auch dort? Die Bewohner der Halbinsel haben keine Muße den Mäusen zu huldigen, sie politisiren, agitiren, konspiriren, sie weben alle an dem Gewande, das die Italia unita tragen soll — während noch gar nicht ausgemacht ist, daß sie zu Stande kommt. Bevor dieser Zustand eintrat, ging jeder Künstler ein Mal in seinem Leben nach dem Lande, wo die Mäusen und Grazien dabeim sind, und unsere Stadt — über welche der Weg führte — war ihnen da oft der Ort, wo sie rasteten und sich hören ließen. Seit beinahe zwei Jahren ist Herr Moska Hauser der erste Virtuose, der eine Künstler-Reise nach Italien unternimmt, und uns Gelegenheit gab, ihn zu hören. Er hat ganz Europa, Amerika und Australien bereist, nur in Italien war er noch nicht. Zehn Jahre lang weilte er in Tropenländern; zehn Jahre hat er keinen Schnee gesehen — jetzt hat er diesen Anblick zur Genüge bei uns.

Dinstag Abend ward uns der Genuß den kühnen Weltumsegler, der durch seine „Wanderungen eines österreicherischen Virtuosen“ sich auch als geistvoller Reiseschilderer gezeigt hat, in einem Konzerte zu

hören. Wir lernten in ihm einen ausgezeichneten Künstler auf der Geige und tüchtigen Komponisten kennen, denn sämtliche Piecen, die er spielte, hatte er selbst komponirt. In dieser letzten Eigenschaft machte er auf uns einen guten Eindruck, seine Kompositionen zeichnen sich durch Einfachheit und Geschmack aus; namentlich gelingt es ihm, das Volksstümliche zu treffen und in einer einfachen Melodie oder in einem schlichten, anmuthigen Motiv zum Ausdruck gelangen zu lassen. Dieß Urtheil schöpften wir aus den Uebern ohne Worte und aus der Caprice burlesque „Der Vogel auf dem Baume“, einem eigenthümlichen Musikstück von durchgreifender Wirkung. Als Virtuose besitzt Hauser keinen geringen Ruf, und wir müssen sagen, daß er ihn verdient. Durch seine Technik reißt er sich den ersten Meistern auf der Violine an, sein Vortrag ist gleich gediegen sowohl was Reinheit, als was Präzision betrifft. Seine Doppelgriffe sind so rein und gewandt, wie wir sie selten hörten. Sein Staccato ist bewunderungswürdig leicht; unübertrefflich aber scheint er uns im Flageolet zu sein, welche Bravour er besonders in der genannten Burlesque verwirklicht hat, für welche Kompositionenart Herr Hauser auch ein besonderes Talent entwickelt. Im Cantabile ist sein Vortrag großartig und sein Vorgefühl besonders weich und so zart, daß der Ton ein reizendes Vibrieren erhält. Man kann daher nicht behaupten, daß er einen sogenannten großen Ton hat, wie wir an andern Künstlern zu bewundern Gelegenheit hatten; Hauser ist eben für das Feine und Zarte. In seinen Liedern ohne Worte ist sein Spiel in der That wie Gesang.

Die Aufnahme des Künstlers von Seite unseres Publikums, das freilich in nicht gar großer Anzahl vertreten war, konnte nur eine freundliche genannt werden. Bei jedem Auftreten und nach jeder Piese ward ihm lauter, anhaltender Beifall gesendet, der besonders nach dem Andante pastorale nach der Luftspielphantasie und nach der Burlesque „Der Vogel auf dem Baume“ lebhaft war.

Die Zwischennummern, aus Gesangsvorträgen bestehend, fanden ebenfalls vielen Beifall. Herr Redwed sang vier Schuberthsche Lieder mit Innigkeit und Verständniß, und eine junge Dame, welche recht hübsche Anlagen hat, trug eine Piese aus einer italienischen Oper mit viel Gewandtheit vor.

Die ungemein günstige Aufnahme des Künstlers und seiner Leistungen, haben ihn bewogen, noch einige Tage hier zu verweilen und in einem zweiten Konzert zu spielen. Wie wir vernehmen, soll dasselbe morgen, Freitag, im känd. Redoutensale stattfinden und wird dabei auch die Militärkapelle des Regiments Königs der Belgier die Güte haben, mitzuwirken. Es ist vorauszusehen, daß dieß zweite Konzert sehr besucht werden wird. Da der Konzertgeber bei seinem ersten Auftreten nur seine eigenen Kompositionen spielte, so veranlaßt uns dieß, den Wunsch zu äußern, er möchte uns diesmal auch etwas von einem anderen Komponisten, vielleicht von Mendelssohn oder von Beethoven, vortragen; wir sehnen uns danach, eine Komposition von einem unserer großen Meister, von einem Meister gespielt, zu hören.

Dr. E. J.

Agram, 18. Jänner. Die Banalkonferenz hat zum Abschiede eine Proklamation erlassen, in welcher die „beidenmüthige, scharfsinnige und zartfühlende Nation“ zu Ruhe und Besonnenheit ermahnt und im Namen der Freiheit der Nationalität und der kroatischen Zukunft Jedermann der Rath ertheilt wird, daß er fernervon nicht mehr auf jene falschen Propheten höre, welche die friedlichen Leute zum Zerwürfniß und zur Zwietracht, und die weichen Herzen unserer Bürger zum Zank und Haß aufstacheln, daß vielmehr Jeder im nationalen Selbstbewußtsein, mit männlicher Festigkeit die nationale allgemeine Einigkeit und Glückseligkeit zu fördern trachte.“

Prag, 20. Jänner. Die hiesige Handelskammer hat folgendes Gutachten zur Regelung der Valuta-Verhältnisse an Se. Excellenz den Herrn Finanzminister zu erstatten beschlossen. 1. Zurückführung des Einflusses der Regierung auf die Nationalbank bis zu jener Grenze, welche das Interesse des Publikums nothwendig macht. 2. Befuß der Rückzahlung der nicht bedeckten Schuld des Staates an die Nationalbank die Aufnahme eines vorläufigen und binnen einer bestimmten Reihe von Jahren nach einem im Voraus festgesetzten Plane rückzahlbaren Anlebens, welches von der Reichsoverretung zu genehmigen, und von den Landtagen in einer gewissen, verhältnißmäßig auf jedes Kronland ohne Ausnahme zu reparirenden Quote zu garantiren wäre. — Es wird ferner die Bitte ausgesprochen, daß Se. Excellenz seinen ganzen Einfluß aufzubieten geruhe, damit die Verfassung des Gesamtstaates alsbald ins Leben gesetzt werde.

Frankreich.

Paris, 18. Jänner. Der Herzog von Malakoff, als General-Gouverneur Algeriens, wollte ebenfalls seine Neujahrsvorstellung haben. Am 2ten Jänner empfing er die Zivil- und Militärbeamten der Hauptstadt unserer Kolonie, unter denen sich auch die fremden Konsuln befanden. Als dem Marschall unter diesen Regieren auch der neapolitanische Konsul, Herr Folliero di Luna, vorgestellt wurde, wendete er sich lebhaft zu ihm, und beide Hände des Konsuls mit Wärme ergreifend, sagte er: „Haben Sie Neugierten aus Ihrem Lande und von Ihrem König? Und auf die bejahende Antwort des Konsuls fuhr er fort: „Ah, wie schade ist es, daß der König nicht zwei Monate früher sein Schlachtroß bestiegen!“ — „Leider ist er dem Verrath als Opfer gefallen“, erwiderte der Konsul. „Eine Reihenfolge von falschen Depeschen, falsche Berichte seiner eigenen Diener ließen ihn glauben, daß, wenn er sich an die Spitze seiner Truppen stellte, er niemals in seine Hauptstadt zurückkehren werde.“ „Ich weiß, ich weiß“, sagte der Marschall und wendete sich bei diesen Worten zu den übrigen Konsuln, so laut und beifällig sprechend, daß er von Allen gehört wurde: „Es ist eine Niedertrachtigkeit, die dort erlitten vorgeht. Ich habe auch Politik getrieben, und treibe sie noch, aber ein solches Verfahren begreife ich nicht!“ Und mit diesen Worten warf der Marschall einen vielbedeutenden Blick auf den sarinischen Konsul, dem es in seinen Schuhen etwas heiß zu werden begann, drückte noch ein Mal die Hand des Herrn Folliero, und entfernte sich dann, einen so tiefen Eindruck auf die Versammlung zurücklassend, daß der Graf Gropello, der erste Gesandtschaftssekretär nach der Abreise des Herrn Nigra Reskamationen bei Herrn v. Thouvenel erheben zu müssen glaubte, der sich indessen begnügte, achselzuckend zu antworten, daß die Meinungen des Marschalls hinsichtlich der neapolitanischen Angelegenheiten bekannt seien.

Der „A. N. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Die Kaiserin der Franzosen, welche ihre Sympathien zu Gunsten des Papstes immer energischer an den Tag legt, dringt darauf, eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe zu unternehmen, um für die glückliche Wendung der Dinge in Italien, im Interesse der Kirche und des heil. Vaters, die Hilfe Gottes anzufragen. Bis jetzt sucht man sie davon abzuwenden zu machen, indem die Beschwerden einer solchen Reise ihrer geschwächten Gesundheit schaden könnten. Allein diese Idee scheint so fest eingewurzelt zu sein, daß sie zuletzt sich dennoch verwirklichen dürfte.

Die Königin Marie von Neapel hat an die Kaiserin Eugenie einen Brief gerichtet, worin diese Fürstin in der einfachsten, aber entschiedensten Weise erklärt, daß sie entschlossen sei, mit ihrem königlichen Gemahl bis zum äußersten Widerstand zu leisten, und sollte es den Einfluß des Lebens gelten.

Großbritannien.

London, 18. Jänner. Aus Irland wird gemeldet, daß das Wandmänner-Unwesen in gewissen Grafschaften eine ganz furchtbare Verzweigung aufzuweisen habe, und daß die Regierung neuerer Zeit merkwürdige Mittheilungen über deren blutige Pläne erhalten habe, die demnächst wohl in die Oeffentlichkeit dringen werden, vor der Hand aber geheim bleiben müssen.

Vermischte Nachrichten.

Einem Aufsatz der „Br. Ztg.“ über die Bevölkerung des Kaiserthums entnehmen wir Folgendes: „Seit der Durchführung der letzten allgemeinen Volkszählung sind nunmehr drei Jahre verfloßen und die damals gefundene Volkszahl hat seit dieser Zeit mannigfache Veränderungen erlitten. Nicht dadurch, daß verheerende Krankheiten ihre veröberliche Wirkung auf den Bevölkerungsstand geübt, sondern in Folge eines unglücklichen Krieges hat Oesterreich mehr als 2½ Millionen (2,691,000) seiner Einwohner verloren. Zudem sind in neuester Zeit durch die eingetretenen Reformen wesentlich andere Gruppirungen der österreichischen Länder in administrativer Beziehung eingetreten, als sie zur Zeit der Volkszählung bestanden. Es wird daher eine Feststellung des Bevölkerungsstandes nach dem wahrscheinlichen Prozentual-Zuwachse der letzten 3 Jahre, welche als der Bevölkerungszunahme günstige bezeichnet werden müssen, ein nicht unwesentliches Moment zur Berichtigung bei den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen darbieten können. Oesterreich zählte nämlich zur Zeit der letzten Volkszählung, d. i. gegen Ende des Jahres 1857, nahezu 38 Millionen (37,755,000) Bewohner, wovon nach dem Frieden von Villafranca 35 Millionen übrig geblieben sind. Bis zum Schlusse des vergangenen Jahres hob sich jedoch die gesamte Bevölkerung Oesterreichs wieder auf 36 Millionen. Der oben angegebene Bevölkerungsstand von 36 Millionen vertheilt sich auf die deutsch-slawischen Provinzen mit 18½ Mill. und auf die übrigen Länder mit 17½ Mill. Die nach der deutschen Bundesakte zu Deutschland gehörigen österreichischen Länder umfassen nach einer genauen Ermittlung gegenwärtig nahe an 13½ Mill. Seelen. Dann kommt die Bevölkerung Ungarns, welche durch die Wiedereinverleibung der serbischen Wojwodschafft und des Temeser Banats von 8½ Mill. auf beiläufig 10 Mill. Seelen gestiegen ist. Siebenbürgen (mit 2½ Mill.), Kroatien und Slavonien (mit 870,000) und Dalmatien (mit 450,000) umfassen im Ganzen 3½ Mill. Bewohner. Galizien mit der Bukowina zählt gegenwärtig 5½ Mill., Lombard-Venetien 2½ Mill., wovon 152,300 auf den lombardischen Antheil entfallen, und das Militärbezugsland 1½ Mill. Seelen. Unter den deutsch-österreichischen Ländern ragt in der Volkszahl Böhmen mit seinen 4½ Mill. Bewohnern hervor und steht unter den österreichischen Ländern in zweiter Reihe, wenn die Bukowina nicht zu Galizien gezählt wird. Bei einem Rückblick auf den Volksstand Oesterreichs in früherer Zeit zeigt sich vor 20 Jahren (im J. 1840) nur Rücksicht auf den inzwischen erlittenen Verlust eine ungefähr gleiche Volkszahl wie am Schlusse des Jahres 1860.“

— Man schreibt aus London, 15. Jänner: „Morgen soll der Mann begraben werden, den ein Löwe hier in Akeley's Zirkus getödtet hatte, und heute wird aus Liverpool geschrieben, daß ein Wärter, Namens Maccomio, gestern um ein Haar von einem Tiger verschlungen worden wäre. Die Bestie hatte seine linke Hand zwischen den Zähnen gefaßt und hielt sie fest. Er aber stemmte mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart sein rechtes Knie auf das Kreuz des Tigers, drückte dessen Kopf gegen die Gitterstangen des Käfigs, und hielt mit der Rechten den Unterkiefer des Thieres so fest, daß es nicht zubeißen konnte. Alles that er mit solcher Ruhe, daß die Zuschauer glaubten, es gehöre zur Vorstellung; aber als Maccomio einem der Wärter zurief: „Macht schnell ein Eisen heiß, das Thier hat meine Hand zwischen den Zähnen“, da freilich erkannte Jeder das Gefährliche seiner Lage. Mehrere von den Zuschauern liefen davon, wogegen einige von den Frauen das Ihrige thaten, und in Ohnmacht fielen. Es dauerte an fünf Minuten, bis ein heißes Eisen zur Stelle geschafft werden konnte; Maccomio hielt das Thier mit aller Macht fest, und verrieth mit keinem Zucken seines Gesichtes den Schmerz, den er litt. Endlich kam das glühende Eisen, und ein Wärter brachte es an die obere Zahnreihe des Tigers, dessen Maßen sofort aufflog, als hätte ihn ein elektrischer Schlag getroffen. Maccomio gab mit einer Stange dem Thiere einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, daß es heulend niederfiel, dann machte er trotz seiner blutenden Hand seine gewöhnlichen Kunststücke mit den übrigen Thieren durch.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pesth, 22. Jänner. Die beiden amtlichen Zeitungen vom heutigen Tage bringen die Allerhöchsten Bestimmungen, nach welchen der ungarische Landtag für den 2. April nach Ofen einberufen wird. Die königlichen Einberufungsschreiben werden demnächst versendet. In Betreff der Abgeordneten-Wahlen sind die Bestimmungen des Gesetzartikels V vom Jahre 1848 mit ganz unwesentlicher Aenderung beibehalten.

Mailand, 22. Jänner. Nach der heutigen „Perseveranza“ hat bei Ascoli zwischen den Aufständischen und Piemontesen ein Zusammenstoß stattgefunden; letztere mußten sich mit einem Verlust von zwei Offizieren und 40 Mann zurückziehen, griffen aber zwei Tage darauf, versehen mit Bergartillerie, wieder an, bombardirten Nozzano, S. Vito und Rosara, mußten jedoch der Uebermacht der bourbonischen Truppen abzumals weichen. Eine starke Heeresspalone ist gegen diese auf dem Marsche.

In Messina sollen einige französische Emigranten, verhaftet worden sein.

Turin, 21. Jänner. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“: „Programm der italienischen Politik“, sagt: Ohne die französische Intervention wäre die Eroberung der Lombardie und die Einigung so vieler anderen italienischen Provinzen unmöglich gewesen. Jetzt, nachdem 22 Millionen Italiener eine Nation konstituiert haben, müssen wir trachten, das Uebrige allein auszuführen. Wir müssen rüsten und uns vorbereiten, die erste Gelegenheit zu ergreifen, Venetien zu besetzen. Die römische Frage löst sich dann von selbst. Es ist augenscheinlich, daß Frankreich Rom insolange nicht verläßt, als Oesterreich in Italien Fuß hat. Wir werden Frankreich nicht den Krieg erklären, damit es Rom verlasse; wenn wir den Krieg erklären, so wird es an Oesterreich sein, und dazu brauchen wir die Allianz Frankreichs. Aber um uns zu rüsten, brauchen wir Zeit. Wir müssen vor allem an uns denken und Polen, Kroatien, Ungarn und Serbien bei Seite lassen.

Nachrichten aus Rom zufolge sind die Gesandten Rußlands, Preußens und Portugals nach Rom zurückgekehrt, dagegen die Gesandten Oesterreichs, Spaniens, Baierns, Sachsens mit dem päpstlichen Nuntius in Oria zurückgeblieben.

Paris, 21. Jänner, Abends. Die heutige „Patrie“ meldet, es gebe das Gerücht, ein Einverständnis zwischen Rußland und England behufs einer freundschaftlichen Lösung der dänischen Frage sei im Zuge.

Paris, 22. Jänner. Der heutige „Moniteur“ spricht die Ansicht aus, daß die Anwesenheit der Gesandten von Oesterreich, Spanien, Baiern, Sachsen und Portugal in Oria, dem Entschlusse des Königs Franz, seinen Widerstand fortzusetzen, nicht fremd sei.

Washington, 8. Jänner. Nach dem Süden wurden Militärverräthungen abgeendet. Die Bevölkerung von Charleston binderte ein Schiff mit Truppen gewaltsam an der Landung. Seward wird Lincoln's Premierminister. Wilmon ward vollständig geschlagen. — Die Liberalen nehmen die Stadt Mexiko.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 23. Jänner 1869.

Ein Wiener Mochen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	7	7
Korn	—	—	4	90½
Gerste	—	—	4	15
Hafer	—	—	2	66
Halbfrucht	—	—	5	54
Erbsen	—	—	3	97½
Birne	—	—	3	95
Rufuruz	—	—	4	5

Theater.

Heute, Donnerstag: „Die Grille“. Morgen, Freitag: „Eisenbahnheiraten“, Posse in 3 Akten, von Nestroy.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
22. Jänner	6 Uhr Morg.	326.92	— 9.2 Gr.	N.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	326.12	— 0.6 „	NW.	ditto	ditto
	10 „ Abd.	326.13	— 4.8 „	NW.	ditto	0.00
23. „	6 Uhr Morg.	327.43	— 4.5 Gr.	O.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	329.26	+ 1.3 „	NW.	ditto	bewölkt
	10 „ Abd.	339.27	— 3.8 „	NW.	ditto	halbheiter

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Sig. Abbbl.) Die Haltung fest; National-Anlehen, Metalliques-Obligationen, Dampfschiff- und Kredit-Aktien gesucht, Lose 1860 Jänner. Bank- und Nordbahn-Aktien etwas flauer, Devisen und Metalle gleichfalls $\frac{1}{2}\%$ billiger. Geld sehr flüssig. Die gute Meinung für die neue Staatsanleihe erhält sich.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)													
In österr. Währung zu 5%	56.75	57.											
National-Anlehen mit Jänner-Coup.	5	74.90	75.										
National-Anlehen mit April-Coup.	5	75.10	75.20										
Metalliques	5	62.90	63.										
ditto mit Mai-Coup.	5	63.50	63.75										
ditto	44	53.75	54.										
mit Verlosung v. J. 1837	105.	105.50											
" " 1854	82.	82.50											
" " 1860 zu 500 fl.	81.50	82.											
" " zu 100 fl.	82.50	82.75											
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.	15.	15.50											
B. der Kronländer (für 100 fl.)													
Grundentlastungs-Obligationen.													
Nieder-Österreich zu 5%	85.	85.											
Ob. Öst. und Salzbg.	86.25	86.50											
Böhmen	89.	89.50											
Steiermark	5	86.	87.										
Mähren u. Schlesien	5	86.	86.50										
Ungarn	5	65.	65.50										
Em. Ban., Kro. u. Slav.	5	63.50	64.										
Galizien	5	61.25	61.75										
Siebenb. u. Bukow.	5	60.75	61.										
Venetianisches Anl. 1859	5	88.	88.50										
Aktien (pr. Stück).													
Nationalbank	721.	723.											
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	157.40	157.50											
N. d. Gecomm.-Ges. z. 500 fl. d. W.	566.	568.											
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	2093.	2095.											
Staats-Ges. z. 200 fl. G.M.	284.	284.50											
oder 500 fr.	183.	183.50											
Kais. G.M.-Bahn zu 200 fl. G.M.	105.	105.50											
Süd-nordb. Verb. z. 200													
Thesig. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung													
Südl. Staatsr. lomb.-ven. u. Cent. ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung	188.50	189.											
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	172.50	173.											
G.M. m. 80 fl. (40%) Einz.	397.	398.											
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	140.	160.											
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	355.	360.											
Österr. Lloyd in Triest	400.	405.											
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.													
Reisler Kettenbrücken													
Pfandbriefe (für 100 fl.)													
Nationalz. 6jäh. v. J. 1857 z. 5%	101.	102.											
Bank auf 10	97.5	98.											
G.M. verlosbare	90.25	90.50											
Nationalb. (verlosbare auf öst. W.)	86.	86.50											
Lose (per Stück)													
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	111.25	111.75											
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M.	94.25	94.50											
Städgem. Osn zu 40 fl. d. W.	37.50	38.											
Stierbazy	86.50	87.											
Salm	34.50	35.											
Palffy zu 40 fl. G.M.	36.25	36.75											
Clary	40	34.	34.50										
St. Genois	40	37.	37.50										
Windschgrätz	20	20.	20.50										
Baldstein	20	24.50	25.										
Keglevich	10	14.75	15.25										
Wechsel.													
3 Monate													
Geld													
Brief													
Augsburg, für 100 fl. subd. W.		128.50	128.75										
Frankfurt a. M., ditto		128.75	129.										
Hamburg, für 100 Mark Banco		113.50	113.60										
London, für 10 Pf. Sterling		150.25	150.50										
Paris, für 100 Francs		59.55	59.65										
Cours der Geldsorten.													
Geld													
Ware													
K. Münz-Dufaten 7 fl. 12 Mfr.		7 fl. 13 Mfr.											
Kronen		20	78										
Napoleons'or		12	5	12	6								
Russ. Imperiale		12	36	12	38								
Vereinsthaler		2	26 1/2	2	27								
Silber-Agio		50	50										

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.	
Den 23. Jänner 1861.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 62.90	Silber . . . 150.75
5% Nat.-Anl. 75.	London . . . 150.50
Bankaktien . . 724.	K. f. Dufaten 7.13
Kreditaktien 157.50	

K. k. Lottoziehung.
Triest, 23. Jänner: **31 61 72 87 16.**

Fahrordnung	
der Düge auf der südlichen Staats-Eisenbahn	
vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.	
a. Züge zwischen Laibach und Wien.	
In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 1 M. u. Nachts 12 Uhr 18 M.
Steinbrück	3 " 9 " " 2 " 27 "
Marburg	Abends 6 " 24 " " Fröh 5 " 42 "
Graz	8 " 42 " " 8 " "
Bruck	Nachts 10 " 39 " " Vorm. 9 " 57 "
Neustadt	Fröh 3 " 34 " " Nachm. 3 " 11 "
Wien Ankunft	5 " 20 " " 5 " "
In der Richtung von Wien.	
Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Nachts 11 Uhr — M.
Neustadt	11 " 19 " " 12 " 46 "
Bruck	Nachts 4 " 28 " " Fröh 5 " 42 "
Graz	Abends 6 " 24 " " 7 " 48 "
Marburg	8 " 36 " " Vorm. 9 " 58 "
Steinbrück	Nachts 11 " 46 " " Nachm. 1 " 19 "
Laibach Ankunft	2 " 7 " " 3 " 40 "
b. Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.	
In der Richtung nach Triest und Venedig.	
Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M. u. Nachm. 3 Uhr 50 M.
Triest Ankunft Fröh	8 " 16 " " Abends 9 " 48 "
Venedig	Nachts 2 " 48 " " Fröh 4 " 50 "
In der Richtung von Triest und Venedig.	
Venedig Abfahrt Nachts	11 Uhr — M. u. Vorm. 10 Uhr 36 M.
Triest	Fröh 6 " 45 " " Abends 6 " 15 "
Laibach Ankunft Mittag	12 " 36 " " Nachts 12 " 8 "
c. Züge zwischen Laibach und Kanizsa.	
Abfahrt von Laibach Nachts 12 Uhr 18 Minuten.	
Kanizsa Fröh	5 " "
Ankunft in Kanizsa Vorm.	10 " 25 "
" " Laibach Nachm.	3 " 40 "

Fremden-Anzeige.
Den 22. Jänner 1861.
Hr. v. Stoicovizh, Handlungsreisender, von Zombor. — Hr. Puppel, Kaufmann, von Königsberg. — Die Herren Herzfeld, Kaufmann, — Pollak, Handelsmann, und — Hasmann, Geschäftsreisender, von Wien. — Hr. Mareschi, Handelsmann, von Udine. — Hr. Bamanin, Handelsmann, von Karlstadt. — Hr. Müller, Inspector, von Pletersdorf.

3. 149. (1)
Ein elegant möbliertes Quartier,
Salon und Dienerstube,
wird im besseren Theile der Stadt oder außerhalb derselben zu miethen gesucht.
Adressen, sub **W. K. 23**, an die Expedition dieser Zeitung.

3. 148. (1)
Das Haus
Nr. 66 in der St. Floriansgasse
sammt Werkstättegebäude und Garten, zu jedem Betriebe geeignet, wird gegen sehr vortheilhafte Bedingungen sogleich aus freier Hand verkauft.
Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

3. 48. (3)
Den **P. T. Schützenvereins-Mitgliedern** wird zur gefälligen Kenntniß gebracht, daß die üblichen **Gesellschaftsspiele mit Tanz** im dießjährigen Carneval am 13. und 20. Jänner, dann am 10. Februar 1861, jedesmal um 8 Uhr Abends stattfinden werden.
Von der Schützenvereins-Direktion.

3. 147.
Alex. Weiss, Optiker aus Agram,
empfiehlt das große Lager seiner optischen Instrumente, und erlaubt sich hauptsächlich auf sein reichhaltiges Assortiment von
Doppel-Cheater-Perspektiven, Fernröhren
und Jagd-Perspektiven,
nach den neuesten Konstruktionen mit 6, 8 und 12 Gläsern, aufmerksam zu machen; ebenso unterhält er stets eine bedeutende Auswahl der feinsten Brillen und Vornetten, mit den best. periskopisch geschliffenen Gläsern aus Bergkrysalall versehen, Convexle und London's-Smoke, zur Konservierung der Augen; welche nur nach der genauesten Untersuchung der Augen nach okulistischen Regeln, mittelst Optometer, verabreicht werden.
Zu finden im **Hôtel Elefant**, Zimmer-Nr. 24, 1. Stock, bis Sonntag den 27. d. M.

3. 113. (2)
Die
Wein-Niederlage
des
L. CHIADES
in
Laibach,
Herrngasse Nr. 216,
empfiehlt ihren großen Vorrath zur beliebigen Auswahl in reinen, klaren, weißen Ungar-, Steierer-, Schilcher und ganz schwarzen Geyarder-Weinen zu sehr billigen Preisen und bittet um geneigten Zuspruch.